

**Lesetagebuch zur
Mostellaria**



Inhaltswiedergabe

- Übersetzungen (S. 3 - 17)
- Rezension (S. 18 & 19)
- Collage zum 1. Akt, 1. Szene (S. 20 & 21)
- Ein Brief einer Figur an eine andere Figur der Komödie (S. 22)

Übersetzungen:

1. Akt, 1. Szene

Grumio: „Nun saufst du, nun verschwendest du dein Vermögen, nun verdirbst du den Sohn unseres Herrn.

Solange es dir gefällt und erlaubt ist: Trink! Ruiniere das Vermögen! Verderbe den vortrefflichen Sohn! Trink Tag und Nacht! Kauft Freundinnen! Verschlingt luxuriöse Mahlzeiten! Hat der Herr dir diese Aufgaben aufgetragen, als er von hier wegging? Meinst du, dass dieses die Pflicht eines guten Dieners ist? Hat er ihn dir anvertraut, damit du das Vermögen und den Sohn verdirbst?“

...

Grumio: „Schneller wird das kommen, was du nicht willst, als jenes, was du verlangst.“

Tranio: „Du bist nervig! Geh auf's Land, beweg dich!

Grumio: „Wird er weggehen und darüber nachdenken, was ich umsonst gesagt habe?“
Bei den unsterblichen Göttern, bete ich, dass unser Hausherr, der seit Jahren abwesend ist, sobald wie möglich zurückzukehren möge. Ich flehe, dass er zurückgekehrt, bevor alles zugrunde gegangen sein wird: Haus und Feld. Wenn dieser nicht bald zurückgekehrt sein wird, werden die Reste nur kur ausreichen.
Ich werde nun auf's Land gehen. Denn sieh: Ich sehe seinen Sohn, einst der beste Sohn, nun verdorben.“

1. Akt, 2. Scene

Callidamates: „Lasst mich! Lasst mich sofort! Ich habe gesagt, dass ich zu Philolaches gehe. Ich werde zu Philolaches

gehen, damit wir saufen werden.“

Delphium: „Hüte dich, dass du nicht fällst.“

Callidamates: „Glaubst du, dass ich währe be ... be ... be... trunken?“

Delphium: „Du bist immer auf diese Weise betrunken. Hüte dich, dich nicht auf den Weg zu legen.“

Callidamates: „Lass mich hinlegen!“

Delphium: „Ich lass dich... Nimm meine Hand!“

Callidamates: „Wohin soll ich gehen?“

Delphium: „Dorthin natürlich, du willst zu Philolaches gehen.“

Callidamatis: „Ah, ich erinnere mich.“

...

Tranio: „Jupiter wünscht sich, dass ich und jener Sohn zugrunde gehen. So ist es, wir gehen zugrunde.“

Es gibt keine Hoffnung. Ich sah den Schrecken am Hafen. Der Hausherr ist zurückgekehrt...

Tranio geht zugrunde. Mein Leben wird am Kreuz beendet werden.“

2. Akt, 1. Szene

Tranio: „Philolaches! Philolaches!“

Philolaches: „Was ist?“

Tranio: „Ich und du...“

Philolaches: „Was ist (Was meinst du mit): „ich und du“?“

Tranio: „Wir gehen zugrunde.“

Philolaches: „Wie das? Warum?“

Tranio: „Vater ist da.“

Philolaches: „Was höre ich von dir?“

Tranio: „Wir gehen zugrunde. Ich habe gesagt, dass dein Vater da war.“

Philolaches: „Ich habe es feierlich gehört. Wo ist derjenige? Wer hat (den)jeningen gesehen?“

Tranio: „Ich sah ihn. Jener ist am Hafen.“

Philolaches: „Weh mir! Was tue ich? (Was kann ich tun?)“

Tranio: „Du liegst und isst!“

Philolaches: „Ich weiß Dummkopf! Hast du jenen tatsächlich gesehen?“

Tranio: „Tatsächlich!“

Philolaches: „Ich gehe zugrunde, wenn du die wahre Sache sagst.“

2. Akt, 2. Szene

Theopropides: „Hey! Ist da irgendjemand?“

Tranio: „Wer ist jener Mensch, der zu unserem Haus herangekommen ist?“

Theopropides: „Hier ist mein Sklave Tranio! Hallo, Tranio!“

Tranio: „Oh Theopropides, mein Hausherr, ich freue mich, dass du gesund hergekommen bist.“

Theopropides: „Seid ihr etwa verrückt? Ihr geht draußen spazieren? Niemand ist im Haus. Niemand schließt das Haus auf und niemand antworten: Ich habe durch das Klopfen beinahe die Tür zerbrochen!“

Tranio: „Hast du etwa die Tür berührt?“

Theopropides: „Warum nicht?“

Tranio: „HAST DU SIE ETWA BERÜHRT?“

Theopropides: „Ich habe sie berührt und (an)geklopft.“

Tranio: „VAH!“

Theopropides: „Was ist?“

...

Theopropides: „Was ist? Ich verstehe (es) nicht?“

Tranio: „Es wurde ein Verbrechen begangen, ein altes Verbrechen. Der Gast tötete den Gastgeber. Jener raubte das Gold dem Gastgeber. Jener vergrub den Gast in diesem Haus.“

Theopropides: „Wie hast du das Verbrechen bemerkt?“

Tranio: „Ich werde es dir sagen, hör mir aufmerksam zu!“

3. Akt, 1 Szene

Theopropides: „Sage mir, welches Geld ist es, welches jener Verlangt?“

Tranio: „Ah, sehr gut! Es ist Vater. Er gibt dir das Vermögen.“

Geldverleiher (*Misargyrides*): „Das reicht mir.“

Theopropides: „Was sagst du? Wer ist jener Mensch? Ich kenne jenen nicht!“

Tranio: „Beim Hercules! Ich bitte dich, dass du jenem Geld gibst!“

Theopropides: „Welches Geld ist es?“

Tranio: „Es ist... Philolaches schuldet jenem wenig.“

Theopropides: „Wie wenig?“

Tranio: „40 Minen. Schätze es nicht auf viel.“

Theopropides: „Keineswegs. Es ist gewiss ein wenig!“

Tranio: „Hast du (es) gehört? Vater wird die Geld geben. Jetzt genug!“

Theopropides: „Antworde mir! Wem habt ihr dieses Geld gegeben?“

...

Theopropides: „Jenes Haus? Tatsächlich? Beim Hercules, Lust, dieses Haus anzusehen, Tranio, klopfe an die Türen! Rufe jemanden heraus.“

Tranio: „Ich bin (so gut wie) tot.“

3. Akt, 2. Szene

Tranio: „Ich sage es dir: Der Herr möchte seinem Sohn ein Mädchen zu Ehefrau geben. Deshalb möchte jener ein neues Haus bauen.“

Simo: „Und warum wünscht er mein Haus zu besuchen?“

Tranio: „Jener sagt, dass irgendein Architekt dieses Haus gelobt hat, welches sehr gut gebaut worden war. Nun will er ein Beispiel nehmen, wenn du erlaubst.“

Simo: „Theopropides soll es besichtigen, wenn es gefällt. Er selbst soll nach meinem Beispiel bauen.“

...

Tranio: „Psst! Wirf ihm nicht vor, dass du das Haus gekauft hast. Siehst du nicht, dass der alte Mann traurig ist.“

Theopropides: „Ah, ich sehe.“

Tranio: „Verspötte jenen deshalb nicht.“

Theopropides: „Ich weiß, du warnst mich gut Tranio! Die Vorhalle ist gut gebaut.“

Tranio: „Schaue die Türpfosten an.“

Theopropides: „Ich habe niemals schönere Türpfosten gesehen. Diese Sachen welche ich sehen kann, gefallen mir am meisten.“

Simo: „Geht rum! Ich würde euch rumführen, wenn ich auf dem Markt kein Geschäft hätte.“

Theopropides: „Wir werden uns alleine umsehen. Es soll gut geschehen.“

4. Akt

Phaniscus: „Was sagst du? Verspottest du uns auch noch?“

Theopropides: „Ich sage die Wahrheit! Niemand bewohnt diese Haus. Niemand wird euch die Tür öffnen. Aber was wollt ihr hier?“

Phaniscus: „Ich werde es dir sagen: Unser Hausherr sauft hier in diesem Haus.“

Theopropides: „Euer Hausherr sauft hier in diesem Haus?“

Phaniscus: „So sage ich! Der Alte Mann ist bereits nicht gesund. Wir kommen entgegen, damit wir den Hausherrn nach Hause ziehen (schleppen).“

Theopropides: „Niemand wohnt hier. Glaub mir (doch).“

Phaniscus: „Wohnt hier im Haus nicht Philolaches?“

Theopropides: „Er hat hier gewohnt, aber er ist seit langer Zeit schon hier ausgezogen.“

Pinacium: „Du irrst dich sehr groß (gewaltig). Weder ist er hier ausgezogen, noch ist er gestern ausgezogen, noch ist er vorher ausgezogen.“

Theopropides: „Schon seit sechs Monaten wohnt hier niemand.“

...

Phaniscus: „ Und ein Sklave ist dort, der schlechteste und treuloseste Sklave. Kein Sklave ist unzuverlässiger als jener. Sein Name ist Tranio. Jener könnte sogar das Geld von Hercules aufbrauchen.

Wenn der Hausherr das wüsste, würde er selbst den Sklaven sehr grausam umbringen. Aber der Herr ist abwesend. Deswegen ist Tranio sehr glücklich.“

5. Akt

Theopropides: „Zum Hercules, Simo sagte, dass Philolaches das Haus nicht gekauft hat.

Außerdem sagt er, dass er ihm das Geld nicht gegeben hat.“

Tranio: „Tatsächlich? Leugnet Simo es?“

Theopropides: „So ist es! Jener will sogar uns die Sklaven schicken, damit wir die Sklaven fragen. Ich bitte dich, dass du hierher kommst und mit mir die Sklaven befragst.“

Tranio: „Schicke diese Sklaven hierher, damit ich sie selbst befragen kann.“

Theopropides: „Es erfreut mich. Bleibe an diesem Ort. Ich werde die Sklaven zu dir führen.

Tranio: „Gut! Währenddessen werde ich diesen Altar besetzen.

...

Theopropides: „Niemals werde ich ihn als Exempel statuieren.“

Tranio: „Gefalle ich dir so sehr, dass du mich zu einem Beispiel machst? Ich sage die Dank!“

Callidamates: „Tranio, sei ruhig! Theopropides, ich beschwöre dich, dass du ihn nicht bestrafst.“

Theopropides: „Beim Hercules! Gehe straflos weg. Und sage Callidamates deinen Dank!“

Rezension zur Mostellaria

Hiermit möchte ich zu der Mostellaria, einer Komödie des römischen Dichters Titus Maccius Plautus, die ca. 200 vor Christus entstand Stellung nehmen.

Ich fand trotz meiner Kenntnisse über das römische Reich sehr überraschend, wie viel Humor in der Geschichte steckte. Zum Beispiel hat Plautus auch Ironische Aussagen eingebaut und auch die Handlung ist im großen ganzen sehr unrealistisch, was die Geschichte noch amüsanter macht. Oft passiert in der Handlung so viel Unwahrscheinliches, dass es fast schon übertrieben wirkt. Was mir besonders gefallen hat war, dass Tranio und Philolaches den Vater immer wieder an der Nase rumgeführt haben. Sie kamen immer wieder in knifflige Lagen und haben es lange Zeit geschafft, dem Vater zu entweichen. Ein weiterer Punkt, der mir auffiel, war die Darstellung der Gesellschaft. Plautus nutzt die komischen Elemente der Handlung, um auf die Unterschiede zwischen den

verschiedenen sozialen Schichten hinzuweisen. Besonders die Beziehung zwischen den Sklaven und ihren Herren wird auf humorvolle Weise dargestellt. Dass der Sklave die Zeit nutzt, wo der Vater weg war, um ein entspanntes Leben zu führen, aber am Ende sowieso der reiche Vater das Schicksal von den Charakteren entscheidet und er fest das Ende in der Hand hält. Das finde ich zum einen interessant zu sehen, da es ja die damalige Gesellschaft wieder spiegelt, allerdings finde ich das Ende somit vorhersehbar, da ja römische Komödien immer glücklich enden und vom Vater abhängen. Deswegen hätte ich mir mehr Spannung in der Geschichte gewünscht und ich persönlich mag Geschichten mehr, wo man wirklich auf das Ende hinfiebern muss und es vielleicht auch ein trauriges oder wenigstens unerwartetes Ende gibt.

Trotzdem fand ich es sehr interessant mal einen Einblick mehr in die römische Gesellschaft zu kriegen und ich konnte auch vieles aus dem Stück mitnehmen.

Collage zum 1. Akt, 1. Szene

(Der Streit zweier Sklaven –
und eine verhängnisvolle
Prophezeiung)



Ein Brief einer Figur an eine andere Figur der Komödie

Lieber Callidamates,

Ich möchte dir von Herzen danken. Ich habe mich wie der größte Egoist verhalten und deinen Freund in eine unangemessene Lage gebracht, wodurch sein Ruf schwer beschädigt wurde. Es tut mir unendlich leid, und ich erkenne die Schwere meines Fehlverhaltens an. Derzeit arbeite ich auf dem Feld, um die Konsequenzen meiner Taten zu verstehen und Verantwortung zu übernehmen. Ich bereue zutiefst alles, was ich von Anfang an falsch gemacht habe. Ich kann mir selbst nicht erklären, was mich dazu getrieben hat, und weiß, dass ich härtere Strafen verdient hätte. Ich stehe in einer tiefen Schuld dir gegenüber und werde diese nie vergessen. Viele Grüße Tranio